

Nummer 48

Bankrott und Bekenntnis

Von unserem eigenen Vertreter

Die Rede, mit der Churchill sein neues Kabinett dem Unterhaus vorstellte, enthält folgende Bekenntnisse, aus denen der völlige Bankrott seiner Politik und Kriegsführung hervorgeht:

1. Churchill rechnete mit einem Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg, ohne daß Japan Folgerungen aus dem Dreierpakt ziehen werde. Er hat also diesen wichtigen Vertrag in völliger Verkennung der politischen Lage lediglich als Bluff aufgefacht.

2. Schiffsfahrten zur Ernährung und Ausrüstung der großen britischen Armeen im Nahen Osten müssen um das Kap gehen und können nur dreimal im Jahre erfolgen. Damit gesteht Churchill ein, daß England die Herrschaft über das Mittelmeer verloren hat.

3. Die englischen Schiffsverluste sind in den letzten zwei Monaten „erstaunlich angewachsen“. Bisher hatte Churchill behauptet, daß die Verliererposition „immer günstiger“ geworden seien.

4. Die Verteidigung von Singapur wurde durch neun Geleitzüge und 40.000 Mann und eine große Anzahl von Flug- und Pat-Flugzeugen verstärkt, die von anderen Kriegsschiffen abgesogen werden mußten. „Dadurch ist das Fortschreiten unserer Operationen in bemerkenswerter Weise in

Botschafter von Papen blieb unverletzt Der Unschlag von Ankara wieder bestellte Arbeit

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

Der Träger wichtiger Informationen sollte beseitigt werden!

sa Rom, 26. Februar.

Mit Empörung hat die italienische Öffentlichkeit die Meldung von dem Bombenanschlag auf Botschafter von Papen zur Kenntnis genommen. Ohne den Untersuchungen vorzuziehen zu wollen, so meint ein italienisches Blatt, könne schon jetzt mit Sicherheit gesagt werden, daß es sich wieder um eine bestellte Arbeit des englischen oder des sowjetischen Geheimdienstes handelt. Man weist auf die lange Reihe ähnlicher Verbrechen hin und zweifelt nicht daran, daß die Hauptdrabsicher auch diesmal wieder in London sitzen.

Offenbar wollte man Papen beseitigen, weil er der Träger wichtiger Informationen über den Verkauf der Türkei durch Eden an Moskau ist. Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Anstifter zu diesem niederträchtigen Mordversuch im Secret Service und in der GPM zu suchen sind. Sprengstoff gehört bekanntlich zu den Mitteln, mit denen der britische Geheimdienst im Auftrag der Londoner Regierung arbeitet, und es ist längst erwiesen, daß solche Verbrechen selbst im Schutze der Exterritorialität vorbereitet und verübt werden. Man kann verstehen, daß ein Diplomat wie von Papen in London wie in Moskau viel Kopfzerbrechen und noch mehr Ärger verursacht. Das Attentat aber hat sich zugleich gegen Deutschland gerichtet. Die Gründe sind durchsichtig und jedermann klar.

Secret Service und GPM. stehen dahinter!

Aus Berlin, 26. Februar. Auf dem Wege von der Wohnung in das Botschaftsgebäude in Ankara wurde Dienstag vormittag auf Botschafter von Papen und seine Frau ein Attentat verübt. Botschafter von Papen und seine Frau blieben unverletzt. Ein Mann — vermutlich der Attentäter —, der sich einige Schritte hinter dem Botschafter befand, wurde durch den Sprengkörper in Stücke gerissen.

Sofort nach dem Attentat machte der türkische Außenminister Saracoglu in Begleitung von Staatssekretär Numan Menemencoglu bei Botschafter von Papen einen offiziellen Besuch. Der türkische Außenminister erklärte, daß die türkische Regierung unter keinen Umständen dulden werde, daß ihr Land zum Schauplatz solcher Verbrechen gemacht werde. Er teilte dem Botschafter mit, daß die strengste Untersuchung eingeleitet sei. Der türkische Staatspräsident und der Ministerpräsident haben durch ihre Kabinettschefs beim Botschafter ihre Glückwünsche übermittelt. Der Führer hat Botschafter von Papen telegraphisch seine Glückwünsche ausgesprochen. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop sandte gleichfalls an Botschafter von Papen ein herzlich gehaltenes Telegramm.

Zwei Engländer in Istanbul verhaftet

□ Berlin, 26. Februar. Zur gleichen Zeit wie die Nachricht vom Attentat auf Botschafter

von Papen trifft eine Meldung aus Istanbul ein, wonach vor einigen Tagen in verschiedenen Stadtteilen deutschfeindliche Flugblätter verteilt wurden. Die türkische Polizei hat in einem griechischen Klub als vermeintliche Täter zwei Engländer und einen Anhänger des Verrätergenerals de Gaulle verhaftet. Auch diese Meldung zeigt, wie überall in der Türkei britische Agenten arbeiten. Indessen ist dies nur ein Beispiel. Viele andere Fälle bleiben geheim, da der Secret Service gewöhnlich nur im Verborgenen spioniert, besticht, erpreßt und mordet.

Plötzlich „schlecht für den Krieg vorbereitet“?

Churchill leistete sich im Unterhaus neue Höhepunkte an Verdrehungen

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

Borwuri wegen der Kanal-Schlapppe

dp Stockholm, 26. Februar.

Churchills Auftreten im Unterhaus wird von der Londoner Presse nur vorläufig kommentiert, man müsse das neue Kabinett nach seinen Taten beurteilen und seinen Leistungen. Die Kritik der Unterhausabgeordneten war nicht milde, ein konservativer hat besonders dem Premierminister vorgeworfen, daß die deutschen Seeschiffe angeblich von drei Perfidern abgeholt worden seien, nachdem sie den Kanal in westlicher Richtung passiert hätten. Dieser neue Umstand erfordere eine Erklärung der Regierung. Verschiedene Redner und auch Londoner Zeitungen fordern anlässlich der Feststellung Churchills, daß der deutsche U-Boot-Krieg die britische Tonnage verringere, eine weitere Herabsetzung des Lebensstandards.

„Es war immer meine Hoffnung“, so erklärte Churchill gleich am Beginn seiner Ausführungen, „daß die Vereinigten Staaten in den Krieg gegen Deutschland eintreten würden.“ Die Umstellung der riesigen Kräfte der USA auf die Kriegsbeltange befindet sich erst im Anfangsstadium. Mit diesen Worten läßt Churchill die Kasse aus dem Saal und wird plötzlich entgegen seiner sonstigen Gewohnheit ganz kleinlaut. Namentlich Churchill! Warum nur das, warum mit einemmal so? Früher hieß es doch ganz anders.

Ganz urplötzlich jammert Churchill auch über zunehmende Erfolge der deutschen U-Boote. Er, der noch in allen seinen Reden und bei jeder Gelegenheit im Bruchton der Ueberzeugung erklärte, daß die deutschen U-Boote von den Meeren verschwinden seien und daß die alle Meere beherrschende Flotte Großbritanniens ihrer Herr gemordet sei, winfelt nun hilflos und völlig konsterniert: „In den letzten beiden Monaten gab es ein sehr ernst-



Erstes Funkbild aus Singapur

Unser Bild zeigt die Japaner im Empire-Dock, auf dem das Banner der aufgehenden Sonne bereits weht. Im Hintergrund brennende Dampfer.

haftes Anwachsen der Schiffsverluste, da unsere U-Bootjäger-Flottille und die leichten Marine-Kreuzfahrzeuge aller Art bis zur äußersten Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beansprucht waren. Lebensmittel und Munition heranzuschaffen und den Geleitzügen Schutz zu geben.“ „Es ist eine Tatsache, daß die Schlacht im Atlantik sich immer mehr zu unseren Gunsten neigt.“ Mister Churchill! Das sind Ihre Worte, die Sie in einer Rede vor dem Unterhaus am 30. Juli 1941 gebrauchten.

Den Höhepunkt der Heuchelei und Verlogenheit aber bildet der folgende Satz: „Wenn man schlecht vorbereitet in einen Krieg eintritt und auf Leben und Tod mit zwei hochgerüsteten Ländern kämpft, von denen das eine die mächtigste Kriegsmaschine besitzt, und wenn dann in dem Augenblick, wo man mitten im Ringen begriffen ist, ein dritter bedeutender Gegner mit einer viel größeren Militärmacht, als man sie selbst besitzt, plötzlich den verhältnismäßig ungeschützten Rücken anspringt, dann ist die Aufgabe sicherlich schwer.“

Das ist die größte Unverschämtheit, die sich Churchill je geleistet hat. Was heißt hier unvorbereitet in einen Krieg eingetreten sein? Gerade Churchill war es doch, der seit Jahren notorisch zum Krieg gehetzt hat, der mit seiner Macht veranlaßt, der Deutschland eintrat und zum Kriege zwang. Es ist der gleiche Churchill, der noch im Juli 1940 nach der siegreichen Beendigung des Frankreich-Feldzuges den Popul, den der Führer an die Vernunft Englands richtete, in den Wind schlug, der heute klein und häßlich eingetreten zu sein. Er hat diesen Krieg haben wollen. Er sah darin seine Lebensaufgabe, und nun, da er seinen Krieg hat, ihn in seiner ganzen Schwere zu spüren bekommt, will er es nicht gewieken sein, versucht er, die ungeheure Schuld, mit der er vor der Geschichte belastet ist, von sich abzuwälzen.

Rollende Luftangriffe auf Sewastopol

Fortdauer der Kämpfe an der Front im Wechsel von Abwehr und Angriff

Britischer Geleitzug zer Sprengt

Ans Führerhauptquartier, 26. Febr.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Im südlichen Abschnitt der Ostfront wurden sowjetische Angriffe durch deutsche, rumänische und ungarische Verbände abgewiesen. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt dauern die Kämpfe im Wechsel von Abwehr und Angriff fort. Rollende Luftangriffe auf Sewastopol verursachten ausgedehnte Brände im Stadt- und Hafengebiet. In den Gewässern der Festung wurde ein sowjetischer Zerstörer von Bomben schwer getroffen.

In Nordafrika beiderseitige Ausfallungsaktivität. Deutsche Panzer schossen vier britische Flugzeuge ab.

Auf Malta trafen Bomben schwersten Kalibers Unterseebootgeplänke im Hafen von La Valetta. Im Seegebiet um England zer Sprengte die Luftwaffe in der vergangenen Nacht nördlich Gro-

mer einen britischen Geleitzug. Zwei größere Handelschiffe wurden so schwer getroffen, daß mit ihrer Vernichtung zu rechnen ist.

Bei Einküngen einzelner britischer Bomber in die Deutsche Nacht verlor der Feind in der letzten Nacht drei Flugzeuge.

Feldwebel Köppen, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, schoss am gestrigen Tage vier Gegner ab und errang damit seinen 72. Luftsieg.

Der 72. Abschluß des Feldwebels Köppen

□ Berlin, 26. Februar. Unsere Jagdflieger, die bereits an den Vortagen den Sowjets schwere Verluste an Flugzeugen und Besatzungen zugefügt hatten, errangen auch Dienstag wieder an allen Abschnitten der Ostfront in erbitterten Luftkämpfen überlegene Siege. Bis jetzt liegen Meldungen über 88 Abschüsse vor.

Ein Verband deutscher Jäger vom Muster Me 109 war besonders erfolgreich und brachte bei einem einzigen Luftkampf 15 Sowjetmaschinen zum Ab-



Wassergaragen für unsere U-Boote am Kanal (PK-Kriegsbericht Schleimer [Sch])

Mitteilendenschaft gezogen worden.“ Damit bekämpft Churchill den vollen Erfolg der militärischen Zusammenarbeit der Dreierpaktmächte.

5. Da Japan die Herrschaft zur See und in der Luft besitzt, ist es „ein kostspieliges und schwieriges Unternehmen, Verstärkungen für die Luftwaffe nach Ostasien zu bringen. In vielen Fällen werden sie auf dem Boden zerstört, bevor sie wirksam in Aktion treten können.“

6. England und die Vereinigten Staaten sind nicht in der Lage, den japanischen Streitkräften eine gleichwertige Macht entgegenzustellen. „Wir müssen daher auf viel schlimme und widerwärtige Erfahrungen gefaßt sein.“

7. Churchill erinnert an seine Erklärung vom 15. November 1915, aus der er unter anderem folgenden Satz zitierte: „Ohne irgendeine sensationellen Siege zu erringen, können wir diesen Krieg gewinnen.“ Er sieht also auch in diesem Kriege die einzige Hoffnung Englands, in einem inneren Zusammenbruch Deutschlands nach dem Muster von 1918, während er an einer anderen Stelle seiner Rede davor warnte, sich „klavisch an die Methode des Weltkrieges zu halten“.

8. Churchill erklärt, das Bild der militärischen Lage „nicht in den schwärzesten Farben“ schildern zu wollen, weil sich sonst der englischen Streitkraft eine große Niederlagegefahr bemächtigen könnte und weil der Feind dadurch ermutigt würde.

9. Trotz dieser Eingeständnisse über die Lage und „Verloren der Niederlagen“ behauptete Churchill, daß die Lage Englands „von einer höheren Warte aus betrachtet“ nicht nur in den letzten beiden Jahren, sondern „auch in den allerletzten Monaten sehr viel günstiger“ geworden sei.

10. Da Churchill nach dieser Regiererei über seine Politik und seine Kriegsführung die bitterste Kritik des Parlaments zu erwarten hat, diese sich aber in den öffentlichen Sitzungen nicht äußern kann, verweigerte er die vom Unterhaus gewünschte Abhaltung von geheimen Sitzungen und erklärte, weitere Mitteilungen nicht machen zu können und zu wollen.

Smuts lehnt keine Terrorpolitik fort

□ Berlin, 26. Februar. Die südafrikanische Union beschließt, ihren deutschfeindlichen Staatsangehörigen die Nationalität zu entziehen.



Beobachter an der Donez-Front (PK-Kriegsbericht Koch [Sch])

sturz. Hieran war der im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht genannte Feldwebel K. S. p. als Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader mit vier Abköpfen beteiligt. Er erhöhte damit die Zahl seiner Luftkämpfe auf 72. Ein Oberfeldwebel des gleichen Verbandes schied ebenfalls vier sowjetische Flugzeuge ab und ging dabei mit seiner Me 109 zum 30. Male als Sieger aus Luftkämpfen hervor. Seinen 36., 37. und 38. Abschuss erzielte bei diesem Luftkampf ein Unteroffizier, der im gleichen Geschwader eine Me 109 führt. Allein diese drei Jäger schossen somit im Laufe kürzester Zeit 11 Sowjetflugzeuge ab.

Sie zeigen das unerreichte Können der deutschen Jagdflieger, die es mit jedem, auch zahlenmäßig noch so überlegenen Feind aufnehmen. So bewies Feldwebel Köppen mit seinem 68. Abschuss am Tage vorher mit zwei Staffelfameraden taltschlachtige Entschlossenheit, als sie mit ihrer Reihe einem Verband Volkswissen begegneten und unverzüglich den Kampf aufnahmen. In dessen Verlauf schied Feldwebel Köppen einen sowjetischen Jäger vom Muster Rata ab. Alle drei Me 109 kehrten wohlbehalten zu ihrem Feldflugplatz zurück.

Malta Tag und Nacht unter Bombenhagel

Am Rom, 26. Februar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Ein feindlicher Spähtrupp griff einen unserer Stützpunkte östlich Mesiti an. Nach kurzem Kampf wurde er abgewiesen und zum Rückzug gezwungen. Heftige Sandstürme behinderten in der Grotta della Fata die Tätigkeit der Luftwaffe auf beiden Seiten. Vier feindliche Flugzeuge wurden von deutschen Jägern abgeschossen. Die Tag- und Nacht-Luftkämpfe gegen die Insel Malta gingen weiter. Wichtige Ziele wurden getroffen, einige abgestellte Flugzeuge wurden zerstört.

378 feindliche Angriffe am Alentejo in 4 Wochen abgewiesen

Am Berlin, 26. Februar. Am Raum südostwärts des Alentejos haben deutsche Truppen in mehr als vierwöchigem Kampfe immer wieder erneut voratragende Angriffe starker Feindkräfte, teilweise in erfolgreichen Gegenstößen abgewehrt. In den Unbilden des russischen Winters bei eisigen Schneestürmen und Kälte bis zu 45 Grad schlugen sie in unerschütterlichem Siegeswillen 378 feindliche Angriffe.

52 Sowjetflugzeuge an einem Tage!

Am Berlin, 26. Februar. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger an der Ostfront am Montag 57 Flugzeuge der Volkswissen ab, weitere 15 Maschinen wurden am Boden zerstört, so daß nach bisher vorliegenden Meldungen die Volkswissen 52 Flugzeuge verloren.

109 bolschewistische Angriffe abgewehrt

Am Berlin, 26. Februar. Eine westdeutsche Infanteriedivision hatte nordwärts des Alentejos innerhalb vier Wochen 109 bolschewistische Angriffe abgewehrt.

Hauptmann Daumiller im Lazarett gestorben

Am Berlin, 26. Februar. Ritterkreuzträger Hauptmann Hans Daumiller, Kompaniechef in einem Schützen-Bataillon, starb an den Folgen eines Unglücksfalls in einem Lazarett der Ostfront.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Am Berlin, 26. Februar. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Flieger R. R. R. Kommandierender General eines Fliegerkorps, Oberleutnant Franz Schweigler, Batterieführer in einem Fliegerregiment. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes weiter an: Major Alfred Gubelius, Bataillonskommandeur in einem Schützen-Regiment, Hauptmann Dr. Julius Gerlach, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment.

Absender: van Kleffens

Bericht unserer Berliner Vertretung

Am Berlin, 26. Februar. Die in London geistrende niederländische Exilregierung hat anlässlich des 24. Jahrestages der Gründung der Roten Armee durch ihren Außenminister folgendes Telegramm an Moskau geschickt: „Am Namen der niederländischen Regierung möchte ich Eurer Excellenz an diesem Tage meine tiefe Bewunderung für die glorreichen Leistungen der Roten Armee zum Ausdruck bringen.“ Absender dieses Telegramms ist derselbe van Kleffens, der durch die Banden der Dolmetscher überführt ist, im Auftrag des englischen Geheimdienstes einen Putschversuch in Deutschland mit angeblich oppositionellen Gruppen unternommen zu haben.

Generalfeldmarschall Keitel in Brestburg

Am Berlin, 26. Februar. Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, weilte am 23. und 24. Februar zu einem Besuch in der slowakischen Hauptstadt Brestburg.

Anton Drexler gestorben

Am München, 26. Februar. In München starb gestern Anton Drexler, einer der ältesten Mitkämpfer des Führers.

Blatternsterben aus Jähneren

Am Tokio, 26. Februar. Dem japanischen Arzt Dr. Sufugawa ist es nach 25jähriger Forschungsarbeit gelungen, ein Verfahren zur Massenherstellung von Blattern aus Jähneren zu entwickeln. Der japanische Gelehrte hofft, mit diesem Mittel allmählich auch Asien von den Vöden befreien zu können.

Sowjet-U-Boot versenkte Juden-Dampfer!

Im Schwarzen Meer angegriffen und nach einer Explosion gesunken!

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

Wieder türkisches Schiff torpediert!

Am Istanbul, 26. Februar.

Das türkische 300 BRT. große Motorschiff Tschahava, das sich auf der Fahrt von einem bulgarischen Schwarzmeerhafen nach Istanbul befand, ist innerhalb der türkischen Hoheitsgewässer von einem sowjetischen U-Boot ohne weitere Warnung durch Geschützfeuer versenkt worden. Ein Teil der Besatzung konnte im Rettungsboot das Meer erreichen.

Der frühere bulgarische Dampfer „Struma“, der zuletzt unter der Flagge Panamas fuhr und Mitte Januar mit etwa 800 rumänischen Juden an Bord in Istanbul eingelaufen war, um dort angeblich seinen Motorschaden zu reparieren, wurde jetzt in das Schwarze Meer zurück gelockt. Am Dienstag ist das Schiff außerhalb der türkischen Hoheitsgewässer infolge einer Explosion gesunken. Von den Passagieren und der Besatzung konnte niemand gerettet werden. Es verlautet, daß das Schiff von einem sowjetischen U-Boot torpediert worden ist.

Kairo muß die Sowjets aufnehmen

Am Istanbul, 26. Februar.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters
Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, wird die Sowjet-Union in den nächsten Tagen einen Gesandten für Kairo ernennen, der seinen Posten bereits in der ersten Märzhälfte antreten soll. Die Nachricht bestätigt die amtlich noch nicht bekanntgegebene Tatsache, daß Kairo nach langem Zögern von England nun doch noch zu einer

Anerkennung der Sowjet-Union gezwungen worden ist, die es bisher aus islamisch-religiösen Bedenken verweigert hatte. Die Ernennung eines Sowjetgesandten für Kairo ist aber auch deshalb bemerkenswert, weil dieser gewissermaßen an die Stelle des jetzt nach London zurückgerufenen britischen Regierungsvertreters für den Nahen Osten, Lord Buxton, tritt, der keinen Nachfolger mehr erhalten wird.

Fordert England Ägyptens Kriegseinsatz?

Am Istanbul, 26. Februar.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters
In Kairo erhält sich hartnäckig das Gerücht, der britische Vorkommandant habe im Auftrag seiner Regierung dem Ministerpräsidenten für den Nahen Osten eine Note überreicht, in der England innerhalb einer bestimmten Frist die aktive Teilnahme Ägyptens am Kriege fordert. Es fällt auf, daß dieses Gerücht, das begreiflicherweise in der Öffentlichkeit große Erregung ausgelöst hat, von amtlicher Stelle nicht dementiert wird.

Graf Ciano nach Bukarest

Am Bukarest, 26. Februar.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters
Der italienische Außenminister Graf Ciano wird in den nächsten Tagen zu einem offiziellen Staatsbesuch in Bukarest eintreffen; auf seiner Rückreise wird Graf Ciano auch in Karam Aufenthalt nehmen.

„Das lustige Leben aber ging weiter“

bis der Einmarsch der Japaner die Briten in Singapur eines anderen belehrte

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

Man wollte es nicht glauben...

Am Stockholm, 26. Februar.

Die ersten 150 britischen Flüchtlinge aus Singapur sind in London eingetroffen. Reizungen haben sie interviewt und erfahren, daß in Singapur bis zu dem Zeitpunkt, wo diese Leute abfuhren, noch nicht einmal eine ordentliche Verbundung durchgeführt war. „Das lustige Leben aber ging weiter“, berichtete eine Frau: Die Lady war noch drei Tage vor ihrer Abreise auf einem Tanzabend in einem der vornehmsten Luxushotels Singapurs gewesen. Ein schottischer Ingenieur berichtet ebenfalls, daß Tanzveranstaltungen und das „böhme gesellschaftliche Leben“ auf freies Leben weiter gingen. „Die japanischen Flugzeuge“, berichtet ein Offizier von der „Republik“, haben, als sie angriffen, ihre Navigationslichter angezündet, und alle glaubten, daß der erste Flug nur ein Übungsunternehmen war. Auch er berichtete, daß der Verkehr zunächst ungehindert fortgesetzt worden sei, und daß die Stadt abends ihre strahlende Beleuchtung weiter gezeigt habe, auch als die ersten Bomben gefallen waren. Dieser Offizier hat überhaupt keine Schuträume in Singapur feststellen können, er weiß aber, daß es eine Luftschutzorganisation gegeben habe und daß einige Versuche gemacht worden sind, der mangelhaften Bevölkerung das Leben von Brandbomben beizubringen. Aber erst nach den ersten Angriffen hätten die Behörden mit dem Bau von Luftschutzräumen begonnen. „Welcher Unterschied“, sagte dieser Offizier, „als wir nach Java kamen.“ Die Holländer waren seit Entschlossen, sich bis zum letzten Augenblick zu verteidigen. Sie haben sogar die Krater ihrer zerstörten Vulkane als Versteckungen ausgenutzt.

Gefallenen-Gedenkfeste in Tokio

Am Tokio, 26. Februar. In Anwesenheit hoher Persönlichkeiten fand am Mittwoch in der Ribbina-Halle in Tokio eine einundzwanzigste Gedenkfeste zum Gedächtnis der japanischen Offiziere und Soldaten statt, die seit Ausbruch des Krieges in Großbritannien ihr Leben gelassen haben.

Berichterstatter Togo beim Tenno

Am Tokio, 26. Februar. Außenminister Togo erhaltete am Mittwochnachmittag dem Tenno Bericht.

An einem Tage 70 feindliche Flugzeuge von den Japanern zerstört

Am Tokio, 26. Februar. Ueber die wirkungsvollen Einsätze der japanischen Luftwaffe auf der Insel Java veröffentlicht das japanische Nachrichtenbüro eine ausföhrliche Zusammenstellung, aus der hervorgeht, daß an einem Tage insgesamt 70 feindliche Flugzeuge zerstört worden sind.

Elwood in Kalifornien wurde von dem japanischen U-Boot angegriffen

Am Tokio, 26. Februar. Die Tokioter Abendzeitungen geben ihrer Begeisterung über den am 23. Februar erfolgten fähigen japanischen U-Boot-Angriff auf den Küstenplatz in Kalifornien Ausdruck. Sie berichten, daß Elwood (etwa 170 Kilometer nordwestlich von Los Angeles) von dem U-Boot angegriffen wurde. Die Abendzeitungen fragen im Chor, wo die US-Marine liege. Die Zeitung „Tokio Nihon Shimbun“ unterstreicht, daß der Angriff in einer Entfernung von 8000 Meilen vom japanischen Festland erfolgte.

Englands Abhängigkeit von Washington

Am Genf, 26. Februar. Nach Washingtoner Meldungen haben die Vereinigten Staaten und

Großbritannien ein Abkommen über die zukünftige „Beseitigung der Handelsbarrieren und eine Herabsetzung der Zölle“ abgeschlossen. Damit begibt sich England völlig in die Abhängigkeit der jüdischen Finanzberater Roosevelt, die alles tun, um aus diesem Krieg das größte Geschäft auf Kosten des Empires zu machen.

Ein „Dollar der Hemisphäre“?

Am Genf, 26. Februar. Der amerikanische Schatzamtssekretär Morgenthau erklärte, es sei notwendig, eine einheitliche nord- und südamerikanische Währung zu schaffen und die Währung eines „Dollars der Hemisphäre“ einzuführen, weil die Währungsunterschiede zwischen den Vereinigten Staaten und den südamerikanischen Ländern die wirtschaftlichen Beziehungen erschweren. Dieser Vorschlag werde auf der nächsten Konferenz der Finanzminister der amerikanischen Staaten in Rio de Janeiro zur Sprache kommen.

Wieder einmal „Indien-Status“ für die Zeit nach dem Kriege

Am Genf, 26. Februar.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters
Das britische „India-Office“ soll Londoner Meldungen zufolge verschwinden und Indien wird dann unter die Kontrolle des Sekretariats für die Dominions kommen. Nach amerikanischen Meldungen wird in London wieder einmal ein „neuer Indien-Status“ für die Kriegszeit wie für die Zeit nach dem Kriege „ausgearbeitet“. Churchill persönlich soll in 10 bis 14 Tagen öffentlich dazu Stellung nehmen. In London spricht man von der Berufung von nationalen Ändern in die „Schlichtungsausschüsse“ der Verteidigung, der Finanzen und der inneren Angelegenheiten.

London und Moskau die Schuldigen

Am Genf, 26. Februar.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters
Das Attentat auf Volkshof von Papen hat in der Schweiz riesiges Aufsehen erregt. Soweit Berichte vorliegen, gibt die schweizerische Presse den Meldungen ihrer Berliner Korrespondenten diesmal den Vorrang. Die „Suisse“ vermerkt in ihrer Schlagzeile, daß Berlin Moskau und London für das Attentat verantwortlich macht.

Empörung in der türkischen Presse

Am Ankara, 26. Februar. Die gesamte türkische Presse veröffentlicht das von der Agence Anatolie verbreitete offizielle Kommuniqué zum Attentat gegen den deutschen Volkshof von Papen an hervorragender Stelle. Die meisten Zeitungen fügen dem Kommuniqué einen eigenen kurzen Kommentar hinzu, worin das Attentat aufs schärfste verurteilt, Herr von Papen beglückwünscht und auf die unveränderte und nicht zu erschlatternde deutsch-türkische Freundschaft hingewiesen wird.

Starker Eindruck der Führerbotschaft in Italien

Am Rom, 26. Februar.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters
Die Botschaft des Führers an seine alten Kämpfer wird von der falschfischen Presse ausführlich wiedergegeben und kommentiert. Man unterstreicht besonders die Siegesversichert, die in seinen Worten zum Ausdruck kommt, und erklärt dazu, daß die Niederlage der Sowjetunion mit dem Zusammenbruch der Winteroffensive befestigt sei.

Deutsch-japanischer Kulturausschuss tagte

Am Berlin, 26. Februar. Am 25. Februar fand im Auswärtigen Amt die 4. Vollkammer des im Jahre 1938 eingesetzten deutsch-japanischen Kulturausschusses statt, die der Vertiefung und dem weiteren Ausbau der deutsch-japanischen kulturellen Beziehungen dient.

Die Sommerferien in den Schulen

Am Berlin, 26. Februar. Auch im Jahre 1942 werden die Sommerferien der Schulen wieder 7 1/2 Wochen betragen und dreifach gestaffelt sein. Durch einen Erlass des Reichserziehungsministers werden die Staffeln für 1942 wie folgt festgelegt: 1. Staffel: 27. Juni (1. Ferientag) bis 17. August (letzter Ferientag); 2. Staffel: 4. Juli (1. Ferientag) bis 24. August (letzter Ferientag); 3. Staffel: 11. Juli (letzter Ferientag) bis 1. September (letzter Ferientag). Westfalen gehört zur dritten Staffel. Für die ländlichen Volksschulen ist mit Rücksicht auf die verschiedenen liegenden Erntezeiten bereits im Vorjahr eine unterschiedliche Festlegung der Termine der Sommerferien erlassen worden. Auch für 1942 gelten die vorjährigen Bestimmungen.

Erweiterter Einfluß der Kriegshilfsdienstverpflichteten des RMV

Am Berlin, 26. Februar. Mit Rücksicht auf die Kriegswirtschaft des Rüstungseinsatzes hat der Reichsarbeitsführer in Uebereinkunft mit dem Reichsminister für Bewaffnung und Munition bestimmt, daß die Kriegshilfsdienstverpflichteten des Reichsarbeitsdienstes ab 1. April 1942 auch in Rüstungsbetrieben und Büros von Rüstungsbetrieben und Munitionsbetrieben eingesetzt werden. Sie werden hier lediglich in achtschichtigen Gruppen beschäftigt. Weiter werden sie eingesetzt in Sanitäts- und Reparaturbetrieben der Wehrmacht, in Verkehrsbetrieben, Krankenhäusern und Lazaretten sowie in Einrichtungen der Rüstung. Die Beschäftigten im Innendienst der Behörden wird nur begrenzt durchgeföhrt. Die bisherigen Bestimmungen über die Vertretung der Kriegshilfsdienstverpflichteten bleiben bestehen.

Reichsleiter- und Gauleitertagung

Am München, 26. Februar. Am 24. und 25. Februar fand in München eine Tagung der Reichsleiter und Gauleiter der NSDAP statt. In deren Verlauf Reichsminister Speer, die Staatssekretäre Baezel und Reinhardt, Reichsingenieurführer Hermann, der Reichskommissar für die Preisbildung, Dr. Fischhof, sowie der Leiter des Amtes für soziale Selbstverwaltung in der NSDAP, Oberdienstleiter Dr. Sypauner, über aktuelle Fragen ihrer Arbeitsgebiete berichteten.

Die Tagung, die vom Leiter der Parteiforschung, Reichsleiter Bormann, geleitet wurde, begann mit einem ehrenden Gedenken der verstorbenen Parteiführerschaft an die verstorbenen Parteigenossen Reichsminister Dr. Loh, Reichsminister Kertt und SA-Obergruppenführer Bormann sowie an die an den Fronten des Krieges für den Sieg gefallenen tapferen deutschen Soldaten. Die Vorträge fanden im Zeichen der Anspannung aller Kräfte der Heimat für den Kampf unserer Wehrmacht und geben erneut in eindringlicher Weise die Entschlossenheit der Partei Ausdruck, das deutsche Volk auf seinem Siegesverantwortungsbewußt und tatkräftig zu lenken.

Für aktive Dienstzeit in der NSDAP

Am München, 26. Februar. Am Tage der Parteigründung verließ der Stabschef der SA im Sitzungssaal der Obersten SA-Führung in München die Dienstauszeichnungen für aktive Dienstzeit in der NSDAP an diejenigen Angehörigen der Obersten SA-Führung, die zur Zeit nicht bei der Wehrmacht stehen.

Künfte Reichsstraßenammlung brachte 24,5 Millionen

Am Berlin, 26. Februar. Durch die Opferfreudigkeit der Heimat wurde bei der vom Reichsluftschutzbund am 31. Januar und 1. Februar durchgeführten 5. Reichsstraßenammlung ein Gesamtergebnis von 24.076.961,45 Reichsmark erzielt. Gegenüber der gleichen Sammlung des Vorjahres mit 18.214.218,58 Reichsmark ist eine Zunahme von 6.862.742,92 Reichsmark = 37,64 Prozent eingetreten.

Erzbischof mit 15 000 Pfund

Bericht unserer Berliner Vertretung
Am Berlin, 26. Februar. Anlässlich der Ernennung von Dr. Wilhelm Tempel zum Erzbischof von Canterbury durch den König schenkt der Dekan von Bückfeld in einer Ansprache an das eigene englische Volk die — wie er selbst sagte — oft in England erörterte Frage an, warum der Erzbischof von Canterbury 15 000 Pfund Sterling im Jahr an Gehalt beziehe. Der Dekan beantwortete diese Frage nicht sehr schlüssig: Es ließe sich nicht feststellen, wieviel von dieser Summe für amtliche und geistliche (1) Verpflichtungen ausgegeben werden müßten und was darüber hinaus dem Erzbischof von Canterbury als persönliches Gehalt abfließen würde. Das könnte allein die Steuerbehörde feststellen und diese würde darüber selbstverständlich keine Auskunft geben. 15 000 Pfund sind nach dem gegenwärtigen Wechselkurs 150 000 Mark und entsprächen einmal, als es noch ein Goldfund gab, 300 000 Mark; der Kaufwert dieser Summe liegt etwa in der Mitte und ist mit 240 000 Mark anzusehen. England hat seine Richter immer sehr hoch bezahlt. Auch der englische Ministerpräsident hatte ein fast gleiches Einkommen. Aber das Einkommen des Erzbischofs von Canterbury ist sehr viel größer. Auch der kleinste englische Bischof hat ein höheres Gehalt als der Durchschnittsminister. Die analaische Kirche kennt noch die „Pründe“, und auch die Häupter mehrerer Verbände in einer Hand. Wenn ein zweiter oder dritter Sohn aus einer wohlhabenden Familie Priester geworden ist, so pflegt man in England zu sagen: „Er hat seine Lebensstellung“. Der Pründecharakter spricht sich in dieser landläufigen Redensart ganz deutlich aus. Alles das wären innerenfalls Anzeichen dafür, wenn nicht die analaische Kirche die Väterträgerin einer sehr hochentwickelten kulturellen Richtung wäre. Wie reimt sich das zu ihren sehr hochdotierten Pründe?

Aus d

Danke immer, tragen im Be

Gäng

nsg. Noch herrschte friert. Aber lange auch in diesem Jahr. Am vergangenen schon recht warm. und schickten die Garten sah sie, um stumm geworden. unweigerlich: bald. Wo feiern ab. So eine Art Bräut. Frühlingsvögel zu in jedem Jahr der fünf, Kuckuck, der Wögel sind es, die Sammlern des R. sind es die Männer und der NSDAP. Wögel; Wögel, die brauchen. Es gen. Rod- oder Mä. bleiben, denn sie h. Wenn wir die Sonntag am Man. hol des kommenden Beweiss unserer unserer Verbunde.

Heute zu

Im Kreise Freunde und Bel. zwei Coltrane-R. der Goldenen Ho. Da find zunächst und Frau Wilhel. denen nach einem famen, in barm. Lebenswege das Marie zu erleben und Goldbraut er. folcher Verheirat. Ehrentage Glück. in Hülle und Füll. Das zweite Go. Celeste Joha. geb. Wilps, Col. die Goldbraut ei. (geb. 20. 11. 1870. tigan aus Rie. glückselig verlaufe. besondere Liebe d. türkischen Tradit. ißern und si zum. schaft ehem. 16e. Krieger-Kamerad. friegerbund lobn. bewies, mit der. und einem per. wunsch des Reich. terie H. Dergun. Beiden Jubelg. regierung und d. durch besonders. Segenswünsche fü. Die angekom. anseiger für Col. sich diesen mit e. „Glückauf“ für b. nung, daß die g. lung finden und. gam und feiner. Gesundheit und. schieden sein mö.

Am heutigen NS-Frauenkongr. gruppe Dabingbo. sch der Arbeit. Saldaten zu ihre. allem Panofsehl. großer Bedarf i. ihr in der Wi. Straße 78 (St. Mitarbeit ist. daß als Material. stoff- oder Wö. Arbeit will daz. gen zwischen Tr. und noch innig.

Der Gerichtsh. aus von hie.ungsverfah. verurteilt Köln au. kat „Gut“.

Kün. Am 8. März. Nationalpreistr. wiederholt in. erniete und vie. mit seiner Kun. Klavier beglei. Borries, ein. Pianisten. Em. durch seinen G. vollstündig.

Die Verantw. Julia der Obe. Straße, Katt. Betriebswartun.

„Trotz zu. Unter dem. wenig... und die Jung. Saale einen E. durch, daß die e. schienenen Zue. in die einsein. auch in den. guten, fröhlich. jagerin verbi. sie verband d. geschehen, di. geistlich Sammel.

...lagie
...Februar
...hina des
...den Kul-
...und dem
...kulturel-
...ulen
...ahre 1942
...wieder
...ffekt sein.
...ministers
...festgelegt:
...7. August
...Kerien-
...Staffel:
...ber (leh-
...r dritten
...n ist mit
...zeitigen
...sehtzung
...worden.
...stimmun-
...ND.
...ht auf die
...hat der
...mit dem
...ntion be-
...steten des
...in der
...betrieben
...den. Sie
...uppen be-
...sanitäts-
...in Ver-
...retten so-
...tina im
...benutzt
...nen über
...pflichten
...ung
...4. und 25.
...der Reichs-
...in deren
...Staats-
...schneid-
...für die
...der Leiter
...in der
...er. über
...keiten.
...tefinanzlei-
...be, begann
...ammelten
...Partei-
...minister
...om an n
...es für den
...aten. Die
...nuna aller
...der Wehr-
...das deut-
...nassbewußt
...NA.
...Tage der
...er SA im
...in Mün-
...den Dienst-
...gehörigen
...nicht bei
...ng
...die Opfer-
...des Reichs-
...Februar
...er ein Er-
...st. Ge-
...Vorjahres
...nahme von
...zent ein-
...nd
...tretung
...der Er-
...Erzbihof
...der Defan
...das eigene
...oft in
...der Er-
...sterling im
...beantwor-
...ste ließe
...für amt-
...ausgehen
...des Eras-
...erbehalt
...bittverfähr-
...find nach
...Mark und
...und nach,
...der Summe
...0000 Mark
...immer sehr
...präsident
...sehr viel
...hof hat ein
...nister. Die
...ründe" und
...in einer
...Sohn aus
...en aus
...morden in,
...er hat seine
...fortschit
...endlich aus,
...kenbetten,
...e Panner-
...nischen
...sehr hoch

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 26. Februar

Dente immer, du bist auch Soldat, und sollst solches ertragen im Leben. G. M. R. A. d. t.

Gänger am Rostkragen

nsz. Noch herrscht bei uns Winter, es schneit und friert. Aber lange kann es nicht mehr dauern, bis auch in diesem Jahre der Frühling zu uns kommt. Im vergangenen Sonntagmittag, als die Sonne schon recht warm schien, hatte man schon ganz iheu und schäblich die erste Amstel lingen gehört; im Garten sah sie, und die Spaten sind vor Freude recht stumm geworden, denn das erste Amstellied bedeutet unweigerlich: bald ist der Frühling da!

Wir feiern aber schon am kommenden Wochenende so eine Art Frühlingsanfang, dann werden plötzlich Frühlingsvögel zu uns kommen, und zwar alle, die in jedem Jahr den Frühling einbringen: Amsel, Buchfink, Rotkehlchen, Pirol und wie sie alle heißen. Zehn Vögel sind es, die wir an diesem Tage von den Sammlern des Kriegswinterhilfswerkes — diesmal sind es die Männer der SA, H. des NSKK, NSKK und der NSDAP — erwerben. Es sind kleine, bunte Vögel; Vögel, die nicht einmal Futter oder Wasser brauchen. Es genügt ihnen ein kleiner Platz am Rost- oder Mantelauflage, wo sie ganz saum sitzen bleiben, denn sie sind aus Porzellan.

Wenn wir diese Abscheide am Sonnabend und Sonntag am Mantel tragen, dann sind sie uns Sonntags des kommenden Frühling, aber darüber hinaus Beweis unserer festgelegten Volksgemeinschaft und unserer Verbundenheit mit der Front.

Heute zweimal Goldene Hochzeit

Im Kreise ihrer Angehörigen, Verwandten, Freunde und Bekannten können am heutigen Tage zwei Castrop-Rauxeler Ehepaare das schöne Fest der Goldenen Hochzeit feiern.

Da sind zunächst die Eheleute Johann Tebert und Frau Wilhelmine, geb. Westers, Gartenweg 24, denen nach einem fünf Jahrzehnte währenden gemeinsamen, in harmonischer Zusammenarbeit verbrachten Lebenswege das große Glück der Feier der goldenen Hochzeit zu erleben vergönnt ist. Goldinbelbräutigam und Goldbraut erfreuen sich in ihrem Bekanntenkreis solcher Verdienste, daß ihnen an ihrem heutigen Ehrentage Glückwünsche und Zeichen des Gebührens in Hülle und Fülle zugehen werden.

Das zweite Goldpaar des heutigen Tages sind die Eheleute Johannes Böhrer und Frau Maria, geb. Wilms, Cottenburger Straße 5. Während hier die Goldbraut eine gebürtige Castrop-Rauxelerin ist (geb. 29. 11. 1870 in Castrop), stammt der Goldbräutigam aus Riesenbeck. Der allezeit harmonisch und glücklich verlaufene Ehe entsprossen 7 Kinder. Die besondere Liebe des Goldbräutigams gehört der militärischen Traditionspflege. Er diente aktiv bei den 16ern und ist zunächst Mitglied der hiesigen Kameradschaft, 1908, darüber hinaus aber auch der Kameradschaft Castrop 1866. Der NS-Reichs-Kriegsruhmelöhner die Treue, die Böhrer seiner Sache bewies, mit der Ueberreichung eines Führerbildes und einem persönlichen Handschreiben und Glückwunsch des Reichsführers, General der Infanterie H. Obergruppenführer Reinhard.

Beiden Ehepaaren lassen u. a. auch die Staatsregierung und die Stadtverwaltung Castrop-Rauxel durch besondere Beauftragte ihre besten Glück- und Segenswünsche für die Zukunft übermitteln.

Die angestammte Heimatsehung, der Stadtansieger für Castrop-Rauxel und Umgebung" schließt sich diesen mit einem recht kräftigen und herzlichen "Glückwunsch" für beide Goldinbelpaare an, in der Hoffnung, daß die guten Wünsche alle ihre beste Erfüllung finden und in beiden Fällen dem Goldbräutigam und seiner treuen Lebensgefährtin noch lange Gesundheit und Freude von Körper und Geist beschieden sein mögen!

Heimat und Front

Am heutigen Donnerstag wird auch seitens der NS-Frauenfront — Deutsches Frauenwerk der Ortsgruppe Dabingdorf eine Kasse u. b. ausgemacht, die sich der Arbeit der Betreuung unserer Verdienten Soldaten zu ihrem Teil annehmen will. Sie will vor allem Bantofeln anfertigen, für die im Lazarett stets großer Bedarf ist. Mit der Arbeit wird heute um 16 Uhr in der Wirtschaft Georg Subbert, Adolf-Diller-Straße 78 (Straßenbahnhaltestelle) begonnen. Zur Mitarbeit ist jede Frau willkommen. Erwünscht ist, daß als Material ausgediente Filzhüte und die Wollstoffe oder Wollreste mitgebracht werden. Auch diese Arbeit will dazu beitragen, daß die guten Beziehungen zwischen Front und Heimat noch weiter vertieft und noch inniger gestaltet werden.

Zum Dr. jur. promoviert

Der Gerichtsreferendar Kurt Schulte Strathaus von hier promoviert im ordentlichen Prüfungsverfahren vor der Prüfungskommission der Universität Köln zum Doktor der Rechte mit dem Prädikat „Gut“. — Herzlichen Glückwunsch!

Künstlerische Morgenfeier

Am 8. März 1942 weilt Siegfried Borries, der Nationalpreissträger für Violone 1939, der bereits wiederholt in Castrop-Rauxel künstlerischen Beifall erteilt und viele Freunde besitzt, in Dorne, um uns mit seiner Kunst aufs neue zu erfreuen. Er wird am Klavier begleitet von seinem Vater, Wolfgang Borries, einem bekannten und geschätzten Berliner Pianisten. Ewald Kaldewier, Kariton, wird durch seinen Gesang das künstlerische Programm vervollständigen.

Die Veranstaltung findet um 11.00 Uhr in der Aula der Oberschule für Mädchen, Hermann-Löns-Straße, statt. Eintrittskarten sind bei den KdF-Betriebswarten und den KdF-Dienststellen erhältlich.

„Trotz zu sein, bedarf es wenig...“

Unter dem Motto „Trotz zu sein, bedarf es wenig...“ führten die Gruppe 32 im Hallerischen Saale einen Abend mit so „buntem“ Programm durch, daß die großen und kleinen, in großer Zahl erschienenen Zuschauer, nicht nur einen guten Einblick in die einzelnen Sparten der KdF-Arbeit, sondern auch in den in Dienst und Freizeit herrschenden guten, fröhlichen Jugendgeist gewannen. Als Anführerin verdient E. M. M. Steinke ein Sonderlob, sie verband die einzelnen musikalischen, sportlichen, künstlerischen, dekorativen, gefanglichen und nicht zuletzt humoristischen Darbietungen, für deren Ein-

Lebensfroh und kampfbereit

Im März beginnt die Männer- und Frauenschulung zum 5. Sportgruppenwettbewerb
Anruf des Sportamtes der NSG. „Kraft durch Freude“

Zum fünften Male ruft das Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude“ zur Teilnahme an einem Sportgruppenwettbewerb auf, der einen noch größeren Erfolg als im Kriegsjahre 1941 bringen soll.

Keine Betriebsportgemeinschaft darf mehr absteigen. Alle müssen auch an dieser Ausgabe teilnehmen. Als Leitzugabe wird über den Vorführungen des Jahres 1942 das Wort „Lebensfroh und kampfbereit“ stehen. Sie sollen zeigen, wie jeder durch die Leibesübungen, die in froher Gemeinschaft gesund und stark machen, Lebensfreude holen kann, und daß sie in stärkster Weise dazu beitragen, jeden für alle Kämpfe, die das Leben stellt, bereit und widerstandsfähig zu machen.

Jeder, der von diesen Wirkungen der Leibesübungen weiß, muß mithelfen, um sie allen schaffenden deutschen Menschen zuteil werden zu lassen. Die Sportgruppen müssen bei der Erfüllung dieser Aufgaben an erster Stelle stehen, darum melden alle ihre Teilnahme zum 5. Sportgruppenwettbewerb.

Auswahlreibung

Der neue Sportgruppenwettbewerb, der im Jahre 1942 zur Austragung kommt, wird wiederum in zwei Leistungsstufen durchgeführt. Die Teilnahme in Leistungsstufe I ist offen für alle Sportgruppen. In Leistungsstufe II dürfen nur solche Gruppen teilnehmen, die zum erstenmal zum Wettbewerb antreten oder die im letzten Jahre die für die Auszeichnung „Gut“ erforderliche Punktzahl nicht erreicht hatten.

Übung und Gestaltung führenführer Karl Krabbel und Gruppenführer Eva Zumbusch sich mit Gedicht und Eifer eingesetzt hatten. Wer mit der Jugend die frohschwingenden Stunden erlebt, schied von ihnen mit dem Bewußtsein, daß der Wert von selbst und pflichtbewußten jungen Menschen begnügt, die in ihrem späteren Leben ebenso lebensbejahend wie verantwortungs- und einflussbereit sein werden.

Und heute im Fellingischen Gail

Die Sache mit den ... grünen Hosen

Bei dem heutigen Gastspiel in Castrop-Rauxel-Nord (Felling, 19.30 Uhr) überreicht und erfreut uns die Künstlergarde des Westfälischen Landesbühnen mit dem Wert eines Dichters des Dreißigjährigen, das ein glühendes Spanien um die Wende des 16./17. Jahrhunderts schildert, in dem Erzähler Cervantes („Don Quixote“) und den Bühnendichtern Chaldron („Das Leben ein Traum“) und Tirso de Molina.

Der Leitzugabe, der mit Namen eigentlich Gabriel Telles hieß, wurde um 1585 zu Madrid geboren. Er starb wahrscheinlich im Jahre des Friedensschlusses des Dreißigjährigen Krieges 1648. Er hat gegen 300 Stücke geschrieben, von denen die meisten aber nur kurze Zwischenakte waren, die heute verloren sind, da sie den Geist der damaligen Zeit, dem sie dienten, zu stark amtierten. Erhalten und auch ins Deutsche überführt sind u. a. „El Burlador de Sevilla“, die erste dramatische Gestaltung der Don-Quixote-Sage, „Maria la plañidera“ (Kamp „Spanisches Theater“) und „Don Gil de las calzas verdes“ (Dohn „Spanische Dramen“).

In dem hier heute zur Aufführung kommenden Don Gil von den grünen Hosen, einem Biersatirer, der auch noch von Friedrich Adler übertragen wurde, haben wir ein Lustspiel, das über vier Jahrhunderte seine Durchschlagskraft bewahrt hat und sie auch hier heute erneut unter der heißen Heiterkeit des Saales unter Beweis stellen wird.

Die Handlung ist nach erzählt: Don Pedro, Tochter, Ines, soll den Sohn eines Geschäftsfreundes aus der Provinz heiraten. Der Bräutigam Don Martin soll in die Hauptstadt kommen und sich als Don Gil vorstellen. Martin wird aber von Juana geliebt und das temperamentvolle Mädchen, das den Plan erfährt, wirft sich in ein grünes Männergewand, kommt ihrem Geliebten vor und stellt sich bei Pedro als Don Gil vor. Juana weiß sich so beliebt zu machen und weiß ihre Männerrolle so fest zu spielen, daß Don Martin vollständig abfällt und Ines durchaus den Pedro-Gil heiraten will.

Don Ramon, der Ines liebt, versucht ihn ebenfalls im grünen Gewand als Don Gil aufzutreten; andere Verwandten kommen noch hinzu. Juana bleibt aber Siegerin und führt schließlich ihren geliebten Martin davon.

Die Handlung wird durch die komische Dienerrin des Pablos belebt. Dieser hat sich einen Ehrenkodex angeschafft, versucht denselben auswendig zu lernen, um als Edelmann zu gelten, ist aber am Ende immer froh, in seiner Stellung einen „Fehl“ oder „Schwachsinn“ ruhig eintreten zu können, ohne dafür sein Blut vergießen zu müssen.

Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten

Kreis-Abschnitt Castrop-Rauxel

Die nächste Sitzung findet am Dienstag, dem 3. März 1942, 16 Uhr, bei Billis (Vogelhaus) statt.

Auch das war Schwarzschießung!

nsz. Im August des vergangenen Jahres hatte ein Mann aus Castrop-Rauxel, wie er angibt, von einem unbekannten Händler ein sechs Wochen altes Ferkel gekauft. Ohne Anmeldung schlachtete er im Oktober desselben Jahres das Tier, das damals 18 bis 20 Pfund wog. Das war Schwarzschießung! Vor dem Richter führte er zu seiner Entschuldigung an, das Schwein habe nicht mehr fressen wollen. Der Richter wies darauf hin, daß Ferkel ein besorgsam schränkter Artikel sei und der Angeklagte wegen Wirtschaftsvergehens bestraft werden müsse. Das Urteil lautete auf hundert Mark Geldstrafe evtl. zehn Tage Gefängnis.

Gute Bilder vom Wohnungsbau nehm

nsz. Von der Dienststelle des Bauwohnungskommissars Westfalen-Süd (Bodum, Wismarstraße, 38/42) werden gute Bilder vom Wohnungsbau aus dem Gau geschickt. Das Interesse erstreckt sich auf alte und neue Bauten. Der Bau soll in seiner Einwirkung in Gärten oder Ströme, Stadtbild oder Landschaft erfasst sein. Von Einzelheiten am Haus können gedruckt

Jede Sportgruppe hat eine in sich geschlossene Vorbereitung unter dem Leitzugaben Lebensfroh und kampfbereit“ zu zeigen. Die Vorbereitung muß umfassen:

1. Auftakt
2. Übungsausschnitt, „Kraft durch Freude“
3. Leistung und Gestaltung
4. Ausklang

Außerdem sind Übungen für eine Leistungsprüfung abzulegen.

Männer: 1. Pflichtübung, 2. Mannschaftslauf über 1000 Meter, 3. Hochsprung 1.10 Meter, 4. Keulenwurf 40 Meter.

Frauen: 1. Pflichtübung, 2. Mannschaftslauf über 400 Meter, 3. Hochsprung 1.00 Meter, 4. Handballweitwurf 16.00 Meter.

Teilnahmeberechtigung

1. Sportgruppen von Betriebsportgemeinschaften, 2. Sportgruppen von Arbeitsgemeinschaften. Für die Vorbereitung hält der Kreis Herne/Castrop-Rauxel am Sonntag, dem 1. März 1942, von 9.30 bis 13.00 Uhr eine Männer-Schulung in der Turnhalle der Zeche Schanndorf 1/2 für alle Betriebsport- und Übungsleiter ab.

Im Laufe des Monats März findet noch eine Vorbereitungsschulung für Frauen statt. Der Termin wird noch angegeben.

werden: Einfriedigung, Zugangsweg, Treppe, Freitisch, Fenster, Tür und Tor. Die Aufnahmen werden beurteilt nach ihrer Eignung als Beispiel von guter Bauweise in unserem Landschaftsraum, von guter Einfügung in die Umgebung und bei Einzelheiten von guter technischer und künstlerischer Durchbildung. Die Aufnahmen sollen einem Zweck zugänglich gemacht werden, der für die künftige Gestaltung unseres Landschaftsraumes von Belang ist. Je zwei Glanzabzüge bis zum 1. März einreichen. Für geeignete Aufnahmen sind Geld- und Buchpreise ausgesetzt.

Freiwillige für die Luftwaffe!

Meldungen als längerdienende Freiwillige und Kriegsfreiwillige für die

Fliegertruppe, Flak-Artillerie, Luftnachrichtentruppe und Fallschirmjäger werden laufend angenommen beim Wehrbezirks-Kommando Herne, Sachgebiet Luftwaffe, Hermann-Göring-Straße 26.

Es können sich melden: Freiwillige bis einschließlich Jahrgang 1925. Bei Kriegsfreiwilligen ist die Freigabe des Arbeitsamtes erforderlich. Auch bereits Gemittelte können sich melden.

Bedürfnisse des zivilen Bedarfs

In einem Aufsatz „Konzentration der Kräfte“ befaßt sich die Westfälische Landeszeitung, das amtliche Organ der Handwerkskammer Dortmund und des Landeshandwerksmeisters in ihrer letzten Ausgabe mit der Notwendigkeit der Durchführung von Rationalisierungsmaßnahmen in solchen Betrieben des Handwerks, die im wesentlichen Bedürfnisse des zivilen Bedarfs befriedigen. Man wird hier in Zukunft, so betont die Zeitung, zweifellos nur die Herstellung der allernotwendigsten Dinge dulden, die zur Ernährung, Bekleidung und zum Wohnen gehören. Vieles wird man neuarbeiten gänzlich einstellen müssen und sich lediglich auf die Erhaltung und Reparatur der im Gebrauch befindlichen Gegenstände beschränken müssen. Jeder private Luxus an Dingen, die nicht lebensnotwendig oder wichtig sind, wird aufheben müssen. In weitestem Maße werden man alle Maschinen zur Wechsellagerung heranziehen.

Wenn die Zeitung weiter betont, daß die Richtschnur jedes Handelns in Zukunft für den Handwerker nicht die höhere Verdienstmöglichkeit, sondern lediglich der Grad der Lebensnotwendigkeit der Arbeit, die er tut, sein muß, so ist das gleichzeitig ein Appell an die Verbraucherschaft, dem Handwerker nur solche Aufträge zu erteilen, die dringlich und unbedingt während der Kriegszeit gemacht werden müssen. Reparaturen und Reparaturen, die nicht sehr dringlich sind, müssen daher bis zur Beendigung des Krieges zurückgestellt werden.

Kraftwagenbenutzung der Ärzte neu geregelt

nsz. Durch die vor kurzem in der Presse veröffentlichte Anordnung des Führers vom 16. 1. 1942 wird auch die ärztliche Versorgung der Zivilbevölkerung betroffen. Auch die Benutzung der Kraftwagen durch Ärzte muß fortan in einer dem Sinne dieser Anordnung entsprechenden wirtschaftlichen Weise gehandhabt werden. Jegliche überflüssigen Fahrten müssen aber der Arzt vermeiden. Ihm hierbei mitzuhelfen ist eine selbstverständliche Pflicht jedes Volksgenossen. Bestellungen zu nicht unbedingt notwendigen Besuchen müssen daher unterbleiben. Die notwendigen Hausbesuche müssen so rechtzeitig bestellt werden, daß es dem Arzt möglich ist, sie gelegentlich seiner täglichen Rundfahrt zu erledigen. Das wird der Fall sein, wenn Hausbesuche bis spätestens 11 Uhr vormittags bestellt sind. Auch Extrabesuche, besonders

zur Nachtzeit, sowie an Sonn- und Feiertagen, dürfen nur in unbedingt notwendigen Fällen verlangt werden. Da Fahrten an Sonn- und Feiertagen grundsätzlich verboten sind und nur in Ausnahmefällen, zu denen allerdings auch ärztliche Krankenbesuche gehören, von den Zulassungstellen genehmigt werden, ist an sich bereits eine erhebliche Einschränkung der Besuchsmöglichkeiten der Ärzte zu diesen Zeiten eingetreten. Die ärztliche Versorgung der Zivilbevölkerung ist aber trotzdem unter diesen einschränkenden Maßnahmen noch immer ausreichend sichergestellt, wenn jeder Volksgenosse eine unnötige Inanspruchnahme des Arztes vermeidet und nur den ihm zunächst wohnenden Arzt verlangt. Die Ärzte selbst sind berechtigt, Besuche über weitere Entfernungen abzugeben, wenn ein näher wohnender Arzt zur Verfügung steht.

Wer unterliegt der Arbeitsbuchpflicht?

Obwohl die selbständigen Berufstätigen und mitbestehenden Familienangehörigen durch amtliche Bekanntmachung und verbindliche Hinweise in der Presse zur Beantragung eines Arbeitsbuches aufgefordert wurden, hat es ein Teil von ihnen bislang verkannt, dieser Pflicht nachzukommen. Zur Aufklärung wird daher dieser erweiterte arbeitsbuchpflichtige Personenkreis nochmals bekanntgegeben. Ein Arbeitsbuch müssen haben:

Alle selbständigen Berufstätigen, ganz gleich, auf welchem Gebiet des wirtschaftlichen oder kulturellen Lebens sie wirken (z. B. Landwirte, Pächter, Handwerker, Gewerbetreibende, Teilhaber, Minhaber, Steuerberater, Wirtschaftsprüfer, Buchhändler, Rechtskonsulenten, Künstler, Schriftsteller, Privatlehrer, Handelsvertreter); ferner alle Heimarbeiter, Hausgewerbetreibende, Zwischenhändler.

Alle mithelfenden Familienangehörigen, d. h. alle Personen, die dem Ehegatten, den Eltern, Voreltern, Abkömmlingen oder sonstigen Verwandten und Verwandten bei einer arbeitsbuchpflichtigen Tätigkeit ohne oder gegen Entgelt helfen (z. B. muß die Ehefrau das Arbeitsbuch für ihre Mitarbeit in der Landwirtschaft, im Geschäft oder Betrieb des Ehemannes haben).

Keines Arbeitsbuches bedürfen: Alle selbständigen Rechtsanwälte, Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Apotheker, Heilpraktikanten, Dentisten und Hebammen.

Alle Volksgenossen, die nach den vorstehenden Ausführungen der Arbeitsbuchpflicht unterliegen und die Ausstellung eines Arbeitsbuches noch nicht beantragt haben, müssen dies zur Vermeidung empfindlicher Strafen unverzüglich nachholen.

Schutz der Frontsoldatenbetriebe im Handwerk

Eine neue Anordnung des Reichswirtschaftsministers vom 9. Februar 1942 gemißt den Betrieben, deren Inhaber zur Wehrmacht oder zu einer Schutzgliederung außerhalb der Wehrmacht oder zur Dienstverpflichtung einberufen sind, einen besonderen Schutz. Es ist dabei ganz gleichgültig, ob die Betriebe infolge der Einberufung der Inhaber bereits stillgelegt wurden oder ob sie von der Ehefrau oder einem Stellvertreter weitergeführt wurden. Auf einen solchen Frontsoldatenbetrieb muß Rücksicht genommen werden, wenn jemand in der Nachbarschaft oder auch in der weiteren Umgebung einen Handwerksbetrieb erwerben oder neu errichten will. Bei der Genehmigung des Erwerbes oder der Neueröffnung muß geprüft werden, ob ein Bedürfnis vorliegt. Erst, wenn die zuständige Verwaltungsbehörde das Bedürfnis anerkennt, kann die Eintragung in die Handwerksrolle und damit der Erwerb bzw. die Neueröffnung des Betriebes erfolgen.

Zeitschriftenchau

Die Winterschlacht um Feodosia

Vor kurzem meldete der NSM-Bericht, daß unsere Truppen sich wieder in den Besitz der wichtigen Hafenstadt auf der Krim gesetzt hätten. Dabei kam es zu harten Kämpfen vor und in der Driftdaß. Die neue Ausgabe der Reichsweiten Illustrierten Zeitung zeigt den Kampf um Feodosia in allen Einzelheiten. — Aus dem weiteren Inhalt: Die deutschen Schiffschiffe im Kanal; Zum Fall von Singapur; Der Führer empfängt Bilder vom Besuch ausländischer Staatsmänner in der Reichshaus und im Führerhauptquartier; Alle Vögel sind schon da, eine weitere Seite zur Reichsstraßenreinigung des NSM. Außerdem Fortsetzung des lustigen Romans „... und Grasiella, die soll kochen!“ und des spannenden Taffachenberichts „Feind im Tadeln!“.

Wir hören im Rundfunk:

Donnerstag: Im „deutschi-italienischen Austauschkonzert“ wird von 14.15–14.45 Uhr Deutsche Volksmusik gesendet. Als Solisten wirken mit: Villa Preiss, Elisabeth Waldenau und Peter Anders. — „Das glücklichste Schiff“ geht von 17.10–18.30 Uhr auf große Fahrt mit Bernhard Bachsthat, Fritz Groth, dem Chor der Hamburgischen Staatsoper, dem Chor und Männerquartett des Reichsfeldmarschalls und einigen Kapellen an Bord. — „Junge Vögel — alte Vögel“. Die schönsten Volkslieder Dänemarks werden von der Singgemeinschaft Rudolf Land in der Zeit von 19.30–19.45 Uhr gesungen. — Das Abendprogramm beginnt um 20.20 Uhr mit einem musikalischen Gruß aus dem „jüngsten, klingenden Frankfurt“. — Die Sendung „Du bist meine Lieblingsmelodie“ von 21.15–22 Uhr will auch diesmal wieder mit einer Auswahl der schönsten Kompositionen erfreuen.

So wird's gemacht

Gemüsesuppen und anderes dürfen niemals mit den vielzahl mitgelochten Knochen in einem Gefäß aufbewahrt werden, weil die Knochen auch im Winter leicht säuern.

Zwiebeln und Fischgräten kann, gleich ob von Händen oder Gefäßen, nie mit heißem sondern immer nur mit kaltem Wasser und möglichst etwas Zitronensaft entfernt werden.

Kalte Füße im Bett verhindern oft das baldige Einschlafen. Man versuche es einmal mit Weichfußbädern, die man mit einem kalten Fußbad beendet. Dann werden die Füße richtig frohrot und dann sofort ins Bett. Dieses Verfahren hilft selbst in hartnäckigen Fällen.

Kunst und Wissenschaft

Erfolgreiche Aufführung des „Meineidbauern“ im Protektorat

Der in Prag laufende Tobis-Film „Der Meineidbauer“ kann einen hervorragenden Erfolg versprechen. Er wurde in sieben Tagen von über 16.000 Besuchern gesehen. Auch in Brünn wurde dieser Film zu einem großen Erfolg. In Prag fand ferner dieser Tage die Erstaufführung des Ufa-Films „Illusion“ mit Brigitte Borne und Johannes Heesters statt. In der Hauptstadt des Protektorates laufen ferner „Amphitruon“, „Nanon“ mit Erna Sack, „Leichte Kavallerie“ und „Konfetti“ und „Wiener Geschichten“. Sie erfreuen sich eines lebhaften Interesses und eines großen Zulaufs.

Normorgische Jugend sah deutsche Kulturfilme

In Anwesenheit des norwegischen Unterrichtsministers wurden in einem großen Osloer Kinopalast deutsche Kulturfilme vor norwegischen Kindern gezeigt. Es handelte sich vor allem um Filmtitel aus den Gebieten des Sports, der Gesundheitspflege und der Naturkunde. Sie fanden bei den Zuschauern wie bei den Erwachsenen Zuschauern eine begeisterte Aufnahme.

ROMAN VON ROLAND MARWITZ

Morgen müssen Sie mich heiraten!

Copyright by Verlag Knorr & Hirth Kommanditgesellschaft, München 1942

21. Fortsetzung.

Ein Zeitungsjunge trabte vorbei. Als er das Blatt auf den Tisch legte, fragte er, ob der Señor nicht auch ein Los nehmen wollte. Heute Ziehung. Lauter gute Nummern. Keine Nietten. „Ich kenne die Nummer des Haupttreffers, Señor. Der Kollektor hat es mir ver-
raten.“

„Gib her!“
„Danke, Señor.“
„So, und hier dir das Los ein, mein Junge. Wenn's der Haupttreffer wird, trink einen Schluck auf mich.“

„Eine ganze Flasche, Señor.“
Der Bengel rief es lachend und eilte davon, so, als hätte er Angst, den verrückten Gringo könne es gereuen. Eine kleine Gestalt hatte sich von der Straße her zu Ulf Uffert's Füßen geschlüpft. Schube pusen? Auch recht. Vielleicht legte sie auf dem Standesamt Wert auf gepukete Schuhe. Man sollte es wie dieser Pascual machen. Sparie viel Geld mit der Zeit.

Während der Indianerjunge zu seinen Füßen mit Basten, Lappen, Bürsten hantierte, entfaltete Ulf Uffert die Zeitung. Er überflog die Texte. Für einen Mann, der im Urwald zu leben gewohnt war, war das alles nicht sehr wichtig. — Wahlkämpfe — Arbeitslosigkeit — Stiergefechte — Der Präsident der Vereinigten Staaten wird vor dem Senat eine Erklärung abgeben. Sie ahnen gar nicht, wie neugierig wir darauf sind, Herr Präsident. Immer neue Opfer der Erdbebenkatastrophe geborgen. Auch jetzt noch. Wo doch fast zwei Monate vorüber waren, wo man doch Karneval feierte und nicht mehr trauerte! Tote, die man in verfallenen Kellern und in einsamen Farmhäusern gefunden, die der Strom angespült hatte oder die bei irgendwelchen Aufbaubarbeiten gefunden worden waren. Eine lange Liste von Namen. Ulf Uffert las sie genau.

Es war keiner darunter, den er gekannt hatte. Sein Blick glitt in eine andere Rubrik und da stand sein Name.

„Ulf Uffert“, las er.
Das stimmte nicht, aber es stimmte doch. Es konnte keine Täuschung sein. Er blühte nach der Ueberchrift. „Das Ende der Expedition Professor Carlsons“, las er. Und darunter: „Einziger Augenzeugenbericht.“ Und „Dr. Can Delaporte über den tragischen Ausgang des Unternehmens.“

Interessant. Verdammt interessant. Ging einen ja doch wohl etwas an. Was wollte der Junge? Ach so, die Schuhe waren blank. Spiegelblank. Hier, nimm...! „Von einem Giftkeil getötet.“

„... obwohl ich logisch, ungeachtet jeder Gefahr, meinem Kameraden Uffert beistand, war jede Hilfe zu spät. Zumal im selben Augenblick auch Professor Carlson von dem Pfeil einer Serpentina getroffen wurde.“

Interessant.
... am Abend hauchte der Professor seinen Geist aus. Ihn und den getreuen Uffertio begruben wir wenige Stunden später unter einer kleinen Palmengruppe, die nahe dem Stromufer stand, nachdem wir aus Rutenbrettern ein paar schlichte Kreuze gezimmert und ein stilles Gebet...“

Ulf Uffert knüllte die Zeitung zusammen.
Ich werde mir erlauben, dieser ehrwürdigen Redaktion, die sich derartige Bären aufbinden läßt, eine Berichtigung zu schicken, beiläufig er, dann stand er auf.

Draußen, jenseits der Straße war eine Tür geöffnet worden. Die Herren bequemen sich also zum Dienst zu erscheinen. Er schob die zu einer Kugel verknüllte Zeitung in die Holentasche und schlenderte über die Straße.

Ein gährender Portier gab ihm am Eingang Bescheid. Alles gähnte hier um diese Stunde.

Auch der junge Beamte, der ihn reden ließ und kaum hinzuhören schien. Uebrigens hatte er im gedöhlten Haar ein paar Konfettistückchen und auf seiner unraffierten Bude leuchtete das Kuffel eines schlecht geschminkten Mädchens.

„Ausweis?“
Ulf Uffert zog seinen Paß hervor. Der Beamte nahm ihn, ging damit zu einem Kartothekfächer und trat dann wieder mit schwerem Gähnen an die Barriere. Er legte den Paß hin und wandte sich an einen älteren Mann, der hinter Ulf Uffert stand.

„Sie wünschen?“
„Eine Geburt, Señor. Ich habe einen Jungen bekommen.“

„Ja, ich! Nach dreizehnjähriger Ehe!“
Unwahrscheinlich. Bemühen Sie sich nach Zimmer Nr. 8.“

Rein, nicht mit der Faust auf den Tisch schlagen! Obischo...“

„Würden Sie vielleicht erst mich abfertigen, Señor?“
fragte Ulf Uffert sehr höflich.

Er drängte auch auf keine Antwort, als der Beamte gähnend dem alten Mann nachsah und sich dann eine Zigarette ansteckte. Erst als er sich von der Barriere fortwachte und zu seinem Paß am Schreibtisch ging, wiederholte Ulf Uffert die Frage.

Der Beamte sah einige Sekunden dem hellblauen Qualm seiner Zigarette nach, ehe er antwortete.
„Ich kann nichts für Sie tun, Señor. Meiner Kartothek nach sind Sie tot.“

„Bitte?“
„Tot. Sie sind tot. Tote können kein Aufgebot be-
stellen. Ist das nicht deutlich?“

„Außerordentlich, Señor. — Tot. Ich bin also tot. Unterhalten Sie sich öfter mit Toten?“

„Ich unterhalte mich keineswegs mit Ihnen. Ich gab Ihnen eine Auskunft, zu der ich vielleicht nicht einmal berechtigt bin. Meine Pflicht wäre es wohl, Ihnen den Paß abzunehmen...“

„Einen Paß darf nur die Behörde abnehmen, die ihn ausgestellt hat.“
„Sie brauchen mir keine Lehren zu geben, Señor. Einen gekohlten Paß darf jeder abnehmen, aber...“

Die Barriere war keineswegs so hoch und es gelang mit einem Sprung über sie hinwegzuweichen. Guter Sprung. Guter Schwung. Ulf Uffert landete haargenau

vor dem Schreibtischstapel dieses Burschen mit dem Schminkefleck auf der unraffierten Bude.

„Was haben Sie gesagt? Wollen Sie das wieder-
holen?“

„Sehr interessant wie ein quirtengelbes Gesicht plötz-
lich blaß werden konnte und wie in diesen müden,
faltigen Augen plötzlich Leben war. Ein gequältes,
geheultes Leben.“

„Señor... Señor... Ich...“

„Sie behaupten also nicht mehr, daß ich meinen Paß
gestohlen habe?“

„Nein, Señor. Gewiß nicht. Nur...“

„Was, nur?“

„Bitte, überzeugen Sie sich selbst. Es steht hier, daß
Sie am 15. Januar des Jahres durch einen Pfeilschuß
im Urwald getötet wurden...“

„Daß ich hier stehe, beweist ja wohl das Gegenteil!“
Für Sie sicher, Señor. Für die Behörde aber...“

„Bin ich demnach tot?“

„Wir haben uns vollkommen verstanden, Señor. Ich
danke Ihnen für Ihre einsichtsvolle Haltung.“

„Bitte sehr.“
Ulf Uffert hob eine Klappe, die in der Barriere
war und ging auf seinen alten Paß zurück. Der Be-
amte suchte seine Zigarette. Sie war ihm vorhin ent-
fallen, jetzt kochte sie neben dem Tintenfaß.

„Und was muß ich tun, Señor, damit ich trotz Ihrer
beherrschenden Totlagung in drei Tagen heiraten kann?“

„Sie müssen sich an das zuständige Ressort wenden.
Ich bin es nicht. Es ist ein schwieriger Fall. Der Tod
Señor Uffertos wurde von drei Zeugen eidesstattlich
erklärt.“

„Ich erlaube mir dennoch zu leben, Señor.“
„Gewiß, gewiß. Sie müssen ein Verfahren be-
tragen.“

„Und wie lange dauert das?“

„In spätestens zehn Monaten können Sie mit dem
Ergebnis rechnen, Señor.“
„Gut, wenn ich trotzdem in drei Tagen heiraten
kann.“

„Das ist unmöglich, Señor.“

„Und wer waren die Drei, die meinen Tod hier durch
ihre Aussagen „erklärt“, haben?“

„Meine Pflicht gebietet, daß ich nicht...“

„Warum zwingen Sie mich, wieder über die Bar-
riere zu springen?“

„Bei der Madonna und allen Heiligen, bleiben
Sie, wo Sie sind, Señor! Die drei Zeugen... Wenn
Sie ein Verfahren einleiten, muß man sie Ihnen ja
vorstellen.“

„Alles deutet da-
rauf hin, daß die drei
Zeugen...“

„Ich habe mich
vollkommen verstan-
den, Señor.“

„Bitte sehr.“
Ulf Uffert hob eine Klappe, die in der Barriere
war und ging auf seinen alten Paß zurück. Der Be-
amte suchte seine Zigarette. Sie war ihm vorhin ent-
fallen, jetzt kochte sie neben dem Tintenfaß.

„Und was muß ich tun, Señor, damit ich trotz Ihrer
beherrschenden Totlagung in drei Tagen heiraten kann?“

„Sie müssen sich an das zuständige Ressort wenden.
Ich bin es nicht. Es ist ein schwieriger Fall. Der Tod
Señor Uffertos wurde von drei Zeugen eidesstattlich
erklärt.“

„Ich erlaube mir dennoch zu leben, Señor.“
„Gewiß, gewiß. Sie müssen ein Verfahren be-
tragen.“

„Und wie lange dauert das?“

„In spätestens zehn Monaten können Sie mit dem
Ergebnis rechnen, Señor.“

„Gut, wenn ich trotzdem in drei Tagen heiraten
kann.“

„Das ist unmöglich, Señor.“

„Und wer waren die Drei, die meinen Tod hier durch
ihre Aussagen „erklärt“, haben?“

„Meine Pflicht gebietet, daß ich nicht...“

„Warum zwingen Sie mich, wieder über die Bar-
riere zu springen?“

„Bei der Madonna und allen Heiligen, bleiben
Sie, wo Sie sind, Señor! Die drei Zeugen... Wenn
Sie ein Verfahren einleiten, muß man sie Ihnen ja
vorstellen.“

„Alles deutet da-
rauf hin, daß die drei
Zeugen...“

„Ich habe mich
vollkommen verstan-
den, Señor.“

„Bitte sehr.“
Ulf Uffert hob eine Klappe, die in der Barriere
war und ging auf seinen alten Paß zurück. Der Be-
amte suchte seine Zigarette. Sie war ihm vorhin ent-
fallen, jetzt kochte sie neben dem Tintenfaß.

„Und was muß ich tun, Señor, damit ich trotz Ihrer
beherrschenden Totlagung in drei Tagen heiraten kann?“

„Sie müssen sich an das zuständige Ressort wenden.
Ich bin es nicht. Es ist ein schwieriger Fall. Der Tod
Señor Uffertos wurde von drei Zeugen eidesstattlich
erklärt.“

„Ich erlaube mir dennoch zu leben, Señor.“
„Gewiß, gewiß. Sie müssen ein Verfahren be-
tragen.“

„Und wie lange dauert das?“

„In spätestens zehn Monaten können Sie mit dem
Ergebnis rechnen, Señor.“

„Gut, wenn ich trotzdem in drei Tagen heiraten
kann.“

„Das ist unmöglich, Señor.“

„Und wer waren die Drei, die meinen Tod hier durch
ihre Aussagen „erklärt“, haben?“

„Meine Pflicht gebietet, daß ich nicht...“

„Warum zwingen Sie mich, wieder über die Bar-
riere zu springen?“

„Bei der Madonna und allen Heiligen, bleiben
Sie, wo Sie sind, Señor! Die drei Zeugen... Wenn
Sie ein Verfahren einleiten, muß man sie Ihnen ja
vorstellen.“

„Alles deutet da-
rauf hin, daß die drei
Zeugen...“

„Ich habe mich
vollkommen verstan-
den, Señor.“

„Bitte sehr.“
Ulf Uffert hob eine Klappe, die in der Barriere
war und ging auf seinen alten Paß zurück. Der Be-
amte suchte seine Zigarette. Sie war ihm vorhin ent-
fallen, jetzt kochte sie neben dem Tintenfaß.

„Und was muß ich tun, Señor, damit ich trotz Ihrer
beherrschenden Totlagung in drei Tagen heiraten kann?“

„Sie müssen sich an das zuständige Ressort wenden.
Ich bin es nicht. Es ist ein schwieriger Fall. Der Tod
Señor Uffertos wurde von drei Zeugen eidesstattlich
erklärt.“

„Ich erlaube mir dennoch zu leben, Señor.“
„Gewiß, gewiß. Sie müssen ein Verfahren be-
tragen.“

„Und wie lange dauert das?“

„In spätestens zehn Monaten können Sie mit dem
Ergebnis rechnen, Señor.“

„Gut, wenn ich trotzdem in drei Tagen heiraten
kann.“

„Das ist unmöglich, Señor.“

„Und wer waren die Drei, die meinen Tod hier durch
ihre Aussagen „erklärt“, haben?“

„Meine Pflicht gebietet, daß ich nicht...“

„Warum zwingen Sie mich, wieder über die Bar-
riere zu springen?“

„Bei der Madonna und allen Heiligen, bleiben
Sie, wo Sie sind, Señor! Die drei Zeugen... Wenn
Sie ein Verfahren einleiten, muß man sie Ihnen ja
vorstellen.“

„Alles deutet da-
rauf hin, daß die drei
Zeugen...“

„Ich habe mich
vollkommen verstan-
den, Señor.“

„Bitte sehr.“
Ulf Uffert hob eine Klappe, die in der Barriere
war und ging auf seinen alten Paß zurück. Der Be-
amte suchte seine Zigarette. Sie war ihm vorhin ent-
fallen, jetzt kochte sie neben dem Tintenfaß.

„Und was muß ich tun, Señor, damit ich trotz Ihrer
beherrschenden Totlagung in drei Tagen heiraten kann?“

„Sie müssen sich an das zuständige Ressort wenden.
Ich bin es nicht. Es ist ein schwieriger Fall. Der Tod
Señor Uffertos wurde von drei Zeugen eidesstattlich
erklärt.“

„Ich erlaube mir dennoch zu leben, Señor.“
„Gewiß, gewiß. Sie müssen ein Verfahren be-
tragen.“

„Und wie lange dauert das?“

„In spätestens zehn Monaten können Sie mit dem
Ergebnis rechnen, Señor.“

„Gut, wenn ich trotzdem in drei Tagen heiraten
kann.“

„Das ist unmöglich, Señor.“

„Und wer waren die Drei, die meinen Tod hier durch
ihre Aussagen „erklärt“, haben?“

„Meine Pflicht gebietet, daß ich nicht...“

„Warum zwingen Sie mich, wieder über die Bar-
riere zu springen?“

„Bei der Madonna und allen Heiligen, bleiben
Sie, wo Sie sind, Señor! Die drei Zeugen... Wenn
Sie ein Verfahren einleiten, muß man sie Ihnen ja
vorstellen.“

„Alles deutet da-
rauf hin, daß die drei
Zeugen...“

„Ich habe mich
vollkommen verstan-
den, Señor.“

„Bitte sehr.“
Ulf Uffert hob eine Klappe, die in der Barriere
war und ging auf seinen alten Paß zurück. Der Be-
amte suchte seine Zigarette. Sie war ihm vorhin ent-
fallen, jetzt kochte sie neben dem Tintenfaß.

„Und was muß ich tun, Señor, damit ich trotz Ihrer
beherrschenden Totlagung in drei Tagen heiraten kann?“

„Sie müssen sich an das zuständige Ressort wenden.
Ich bin es nicht. Es ist ein schwieriger Fall. Der Tod
Señor Uffertos wurde von drei Zeugen eidesstattlich
erklärt.“

„Ich erlaube mir dennoch zu leben, Señor.“
„Gewiß, gewiß. Sie müssen ein Verfahren be-
tragen.“

„Und wie lange dauert das?“

„In spätestens zehn Monaten können Sie mit dem
Ergebnis rechnen, Señor.“

„Gut, wenn ich trotzdem in drei Tagen heiraten
kann.“

„Das ist unmöglich, Señor.“

„Und wer waren die Drei, die meinen Tod hier durch
ihre Aussagen „erklärt“, haben?“

„Meine Pflicht gebietet, daß ich nicht...“

„Warum zwingen Sie mich, wieder über die Bar-
riere zu springen?“

„Bei der Madonna und allen Heiligen, bleiben
Sie, wo Sie sind, Señor! Die drei Zeugen... Wenn
Sie ein Verfahren einleiten, muß man sie Ihnen ja
vorstellen.“

„Alles deutet da-
rauf hin, daß die drei
Zeugen...“

„Ich habe mich
vollkommen verstan-
den, Señor.“

„Bitte sehr.“
Ulf Uffert hob eine Klappe, die in der Barriere
war und ging auf seinen alten Paß zurück. Der Be-
amte suchte seine Zigarette. Sie war ihm vorhin ent-
fallen, jetzt kochte sie neben dem Tintenfaß.

„Und was muß ich tun, Señor, damit ich trotz Ihrer
beherrschenden Totlagung in drei Tagen heiraten kann?“

„Sie müssen sich an das zuständige Ressort wenden.
Ich bin es nicht. Es ist ein schwieriger Fall. Der Tod
Señor Uffertos wurde von drei Zeugen eidesstattlich
erklärt.“

„Ich erlaube mir dennoch zu leben, Señor.“
„Gewiß, gewiß. Sie müssen ein Verfahren be-
tragen.“

„Und wie lange dauert das?“

„In spätestens zehn Monaten können Sie mit dem
Ergebnis rechnen, Señor.“

„Gut, wenn ich trotzdem in drei Tagen heiraten
kann.“

„Das ist unmöglich, Señor.“

„Und wer waren die Drei, die meinen Tod hier durch
ihre Aussagen „erklärt“, haben?“

„Meine Pflicht gebietet, daß ich nicht...“

„Warum zwingen Sie mich, wieder über die Bar-
riere zu springen?“

„Bei der Madonna und allen Heiligen, bleiben
Sie, wo Sie sind, Señor! Die drei Zeugen... Wenn
Sie ein Verfahren einleiten, muß man sie Ihnen ja
vorstellen.“

„Alles deutet da-
rauf hin, daß die drei
Zeugen...“

„Ich habe mich
vollkommen verstan-
den, Señor.“

„Bitte sehr.“
Ulf Uffert hob eine Klappe, die in der Barriere
war und ging auf seinen alten Paß zurück. Der Be-
amte suchte seine Zigarette. Sie war ihm vorhin ent-
fallen, jetzt kochte sie neben dem Tintenfaß.

„Und was muß ich tun, Señor, damit ich trotz Ihrer
beherrschenden Totlagung in drei Tagen heiraten kann?“

„Sie müssen sich an das zuständige Ressort wenden.
Ich bin es nicht. Es ist ein schwieriger Fall. Der Tod
Señor Uffertos wurde von drei Zeugen eidesstattlich
erklärt.“

„Ich erlaube mir dennoch zu leben, Señor.“
„Gewiß, gewiß. Sie müssen ein Verfahren be-
tragen.“

„Und wie lange dauert das?“

„In spätestens zehn Monaten können Sie mit dem
Ergebnis rechnen, Señor.“

„Gut, wenn ich trotzdem in drei Tagen heiraten
kann.“

„Das ist unmöglich, Señor.“

„Und wer waren die Drei, die meinen Tod hier durch
ihre Aussagen „erklärt“, haben?“

„Meine Pflicht gebietet, daß ich nicht...“

„Warum zwingen Sie mich, wieder über die Bar-
riere zu springen?“

„Bei der Madonna und allen Heiligen, bleiben
Sie, wo Sie sind, Señor! Die drei Zeugen... Wenn
Sie ein Verfahren einleiten, muß man sie Ihnen ja
vorstellen.“

„Alles deutet da-
rauf hin, daß die drei
Zeugen...“

„Ich habe mich
vollkommen verstan-
den, Señor.“

„Bitte sehr.“
Ulf Uffert hob eine Klappe, die in der Barriere
war und ging auf seinen alten Paß zurück. Der Be-
amte suchte seine Zigarette. Sie war ihm vorhin ent-
fallen, jetzt kochte sie neben dem Tintenfaß.

„Und was muß ich tun, Señor, damit ich trotz Ihrer
beherrschenden Totlagung in drei Tagen heiraten kann?“

„Sie müssen sich an das zuständige Ressort wenden.
Ich bin es nicht. Es ist ein schwieriger Fall. Der Tod
Señor Uffertos wurde von drei Zeugen eidesstattlich
erklärt.“

„Ich erlaube mir dennoch zu leben, Señor.“
„Gewiß, gewiß. Sie müssen ein Verfahren be-
tragen.“

„Und wie lange dauert das?“

„In spätestens zehn Monaten können Sie mit dem
Ergebnis rechnen, Señor.“

„Gut, wenn ich trotzdem in drei Tagen heiraten
kann.“

„Das ist unmöglich, Señor.“

„Und wer waren die Drei, die meinen Tod hier durch
ihre Aussagen „erklärt“, haben?“

„Meine Pflicht gebietet, daß ich nicht...“

„Warum zwingen Sie mich, wieder über die Bar-
riere zu springen?“

„Bei der Madonna und allen Heiligen, bleiben
Sie, wo Sie sind, Señor! Die drei Zeugen... Wenn
Sie ein Verfahren einleiten, muß man sie Ihnen ja
vorstellen.“

„Alles deutet da-
rauf hin, daß die drei
Zeugen...“

„Ich habe mich
vollkommen verstan-
den, Señor.“

„Bitte sehr.“
Ulf Uffert hob eine Klappe, die in der Barriere
war und ging auf seinen alten Paß zurück. Der Be-
amte suchte seine Zigarette. Sie war ihm vorhin ent-
fallen, jetzt kochte sie neben dem Tintenfaß.

„Und was muß ich tun, Señor, damit ich trotz Ihrer
beherrschenden Totlagung in drei Tagen heiraten kann?“

„Sie müssen sich an das zuständige Ressort wenden.
Ich bin es nicht. Es ist ein schwieriger Fall. Der Tod
Señor Uffertos wurde von drei Zeugen eidesstattlich
erklärt.“

„Ich erlaube mir dennoch zu leben, Señor.“
„Gewiß, gewiß. Sie müssen ein Verfahren be-
tragen.“

„Und wie lange dauert das?“

„In spätestens zehn Monaten können Sie mit dem
Ergebnis rechnen, Señor.“

„Gut, wenn ich trotzdem in drei Tagen heiraten
kann.“

„Das ist unmöglich, Señor.“

„Und wer waren die Drei, die meinen Tod hier durch
ihre Aussagen „erklärt“, haben?“

„Meine Pflicht gebietet, daß ich nicht...“

„Warum zwingen Sie mich, wieder über die Bar-
riere zu springen?“

„Bei der Madonna und allen Heiligen, bleiben
Sie, wo Sie sind, Señor! Die drei Zeugen... Wenn
Sie ein Verfahren einleiten, muß man sie Ihnen ja
vorstellen.“

„Alles deutet da-
rauf hin, daß die drei
Zeugen...“

„Ich habe mich
vollkommen verstan-
den, Señor.“

„Bitte sehr.“
Ulf Uffert hob eine Klappe, die in der Barriere
war und ging auf seinen alten Paß zurück. Der Be-
amte suchte seine Zigarette. Sie war ihm vorhin ent-
fallen, jetzt kochte sie neben dem Tintenfaß.

„Und was muß ich tun, Señor, damit ich trotz Ihrer
beherrschenden Totlagung in drei Tagen heiraten kann?“

„Sie müssen sich an das zuständige Ressort wenden.
Ich bin es nicht. Es ist ein schwieriger Fall. Der Tod
Señor Uffertos wurde von drei Zeugen eidesstattlich
erklärt.“

„Ich erlaube mir dennoch zu leben, Señor.“
„Gewiß, gewiß. Sie müssen ein Verfahren be-
tragen.“

„Und wie lange dauert das?“

„In spätestens zehn Monaten können Sie mit dem
Ergebnis rechnen, Señor.“

„Gut, wenn ich trotzdem in drei Tagen heiraten
kann.“

„Das ist unmöglich, Señor.“

„Und wer waren die Drei, die meinen Tod hier durch
ihre Aussagen „erklärt“, haben?“

„Meine Pflicht gebietet, daß ich nicht...“

„Warum zwingen Sie mich, wieder über die Bar-
riere zu springen?“

„Bei der Madonna und allen Heiligen, bleiben
Sie, wo Sie sind, Señor! Die drei Zeugen... Wenn
Sie ein Verfahren einleiten, muß man sie Ihnen ja
vorstellen.“

„Alles deutet da-
rauf hin, daß die drei
Zeugen...“